

Unterhaltungsabend mit Höhenfeuer

Feusisberg. – Am Freitag, 31. Juli, steigt auf der Kastenegg wieder der Festabend mit grossem Mitternachts-Höhenfeuer.

Um Ihnen auch in diesem Jahr ein gut organisiertes Fest bieten zu können, laufen die Vorbereitungen auf vollen Touren. Ab 20.30 Uhr werden im Festzelt «Fässler-Fuchs» für Tanz und Unterhaltung sorgen. Gegen Mitternacht werden wir das weit herum bekannte Höhenfeuer anzünden. Vom Grillstand oder aus der Küche werden Sie sicher etwas für den kleinen oder grossen Hunger finden.

In diesem Jahr werden Sie nicht nur von der hübschen Barmaid in der Bar verwöhnt, sondern auch mit einem DJ. Es ist wie jedes Jahr Freinacht und freier Eintritt. Gerne verwöhnen wir Sie bis in die frühen Morgenstunden. Die 1.-August-Höckler freuen sich auf Ihren Besuch. Die Zufahrt Schindelligi Richtung Etzel wird signalisiert sein. (eing)

Landabtausch ist gescheitert

Einsiedeln. – Der Bezirksrat Einsiedeln ist nicht bereit, mit dem FC Einsiedeln einen Landabtausch vorzunehmen, damit die Sportplatzanlagen erweitert werden können.

Der Fussballclub hat dem Bezirksrat vorgeschlagen, von seinem jetzigen Standort, dem Rappenmösi, wegzuziehen, damit dort ein neues Schulhaus gebaut werden könnte. Im Gegenzug hätte der Verein Land im Randgebiet des Dorfes erwartet, um dort entsprechende Infrastrukturen aufbauen zu können, denn der FC hat mit einem dringenden Platzproblem zu kämpfen.

Wie nun der «Einsiedler Anzeiger» schreibt, wird daraus aber nichts. Ein Schulhausbau auf dem Rappenmösi komme nicht in Frage. Zudem verfüge der Bezirk über zu wenig flaches Land, um dem Anspruch des Fussballclubs gerecht zu werden, schrieb der zuständige Bezirksrat Markus Kälin. Ein Zukauf von weiterem Land würde vom Stimmvolk kaum bewilligt. (one)

Neues Taxsystem vorgeschlagen

Die Revision des Kurtaxengesetzes war zuerst gut auf Kurs, jetzt steht es vor einer Barriere. Der Tourismusverband schlägt vor, auf die Revision vorläufig zu verzichten und sich nochmals grundsätzlich über die Stossrichtung und das System zu unterhalten.

Von Josias Clavadetscher

Schwyz. – Die Revision des Kurtaxengesetzes wäre eigentlich nach 40 Jahren angezeigt gewesen. Der Tourismus hat sich in dieser Zeit stark gewandelt, das Gesetz hat Lücken. Der Revisionsentwurf sah so einige Neuerungen vor. Kurtaxengelder hätten neu auch für die Führung des Tourismusbüros, für Anlässe, Einrichtungen und Veranstaltungen verwendet werden dürfen. Auch wurde die Parahotellerie besser erfasst.

Auf diesen Entwurf haben Parteien in der Vernehmlassung mehrheitlich positiv reagiert. Die FDP hat sich einzig daran gestört, dass Tagestouristen weiterhin nicht erfasst worden wären. Auch die SP äusserte ähnliche Vorbehalte. Und die SVP fürchtete neue Steuern und Abgaben.

Verband möchte Verzicht

Diese Stellungnahmen sind jetzt weitgehend Makulatur. Der Tourismusverband des Kantons Schwyz nämlich ist der Ansicht, dass das revidierte Gesetz mit dem System der Kurtaxe «am Tourismus des 21. Jahrhunderts» vorbei zielt. Es erfasse die Tages- und Freizeitgäste nicht, obwohl diese ebenfalls profitieren. Das Gesetz repräsentiere ganz einfach die Realität nicht mehr, weil heute «die ganze Wertschöpfungskette einzubeziehen sei».

Wie tvsz-Präsident Andreas Meyerhans in der Vernehmlassung schildert, müsste ein neues Gesetz irgendwo zwischen einem Kurtaxengesetz nach bisherigem Verständnis und einem Tourismusfördergesetz liegen. Auch soll das System für die Bemessung der



Auf die Bremse getreten: Die Touristiker des Branchenverbands beantragen die Zurückstellung des geplanten Kurtaxengesetzes, Marcel Murri (von links), Pirmin Moser, Andreas Meyerhans.

Archivbild Josias Clavadetscher

Ein buntes Bild ergibt sich bei den Kurtaxen

Schwyz. – Das heutige «Gesetz über die Erhebung einer Kurtaxe» ist 1970 erlassen worden und ermöglicht es den Gemeinden, eine Kurtaxe zu erheben. Dazu müssen die Gemeinden selber ein entsprechendes Reglement erlassen, das dem Bürger zum Entscheid vorzulegen ist. Im Kanton Schwyz besitzen 20 Gemeinden ein solches Reglement. Alpthal, Lachen, Innerthal, Galgenen, Schübelbach, Tuggen, Wangen und die drei Höfner Gemeinden gehören nicht dazu. «Wir haben die Kurtaxen mit einer Gemeindeabstimmung im Jahr 2006 ersatzlos aufgehoben, weil

sie überholt waren. Wir hatten nur noch wenige Ferienwohnungen, wo sie wirksam wurden. Ausserdem sind wir auch kein Kurort mehr», so Werner Müller, Gemeindeschreiber von Feusisberg. Martin Stählin, Präsident des Verkehrsvereins Lachen, sagt, dass die Gemeinde Lachen dem Verkehrsverein als Ersatz für die aufgehobenen Kurtaxen jährlich 2000 Franken entrichte.

Die Kurtaxen haben den Charakter einer Steuer und stehen damit unter der Kontrolle durch die Gemeinde, deren Rechnungsprüfungskommission und des Kantons. Wie hoch und

wie differenziert die Kurtaxen angesetzt werden, ist aber Sache der Gemeinde selber. Dabei bestehen erhebliche Unterschiede und oft sehr komplexe Modelle. Generell sind in den meisten Gemeinden Kinder unter 10, unter 12 oder 7 Jahren von der Kurtaxe befreit, bis zum 16. Altersjahr wird meist nur die Hälfte der Taxe erhoben. Ebenfalls taxbefreit sind Militärs und Personen, die beruflich oder zur Ausbildung vor Ort sind. Kurs- und Seminarteilnehmer dagegen sind taxpflichtig. Die Höhe der Kurtaxe schwankt von Ort zu Ort stark. (cj/asz)

Abgaben vereinfacht werden. Damit Hotels nicht eine Übernachtungsabgabe, Restaurants nicht eine Taxe pro Sitzplatz, und Museen, Freizeitanlagen und Bahnen nicht eine Frequenzabgabe zu entrichten haben, könnte man künftig die Abgabe aufgrund des

Mehrwertsteuerumsatzes festlegen, wird vorgeschlagen. Zudem soll eine solche Regelung generell in allen Gemeinden gelten, damit es die bisherigen Unterschiede nicht mehr gibt.

Auch schlägt der Verband vor, dass nicht nur Einrichtungen und Angebote

für Touristen aus den Abgaben sollten finanziert werden können, sondern auch das Marketing. Weil dies letztlich wieder Wertschöpfung bringe. Auch dies sei eine strategische Frage, sodass mit dem neuen Gesetz zu warten sei.

Auch das zweite Ufnau-Konzert begeisterte die Zuschauer

«Wahlverwandtschaften» war das Thema des zweiten Konzerts in der Kirche St. Peter und Paul auf der Ufnau, das am letzten Freitagabend bei heftigem Regenfall im Rahmen des Musiksommers am Zürichsee abgehalten wurde. Das Wetter tat jedoch der Freude und Begeisterung über die Musik des «Gémeaux-Quartetts» keinen Abbruch.

Von Verena Blattmann

Pfäffikon. – Das mit verschiedenen renommierten nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnete Gémeaux-Quartett führte Werke von Josef Haydn, Felix Mendelssohn und des zeitgenössischen ungarischen Komponisten György Kurtag auf. Der 200. Geburtstag von Mendelssohn sowie der Todestag Haydns, der sich heuer zum 200. Mal jährt, dürfte die Auswahl des Programms beeinflusst haben.

Getreu dem gewählten Motto des Konzertes waren ziemliche Gegensätze, aber auch «Verwandtschaften» bei den drei Werken auszumachen, so etwa die hohe Virtuosität, eine gewisse Melancholie, Leidenschaft, Feinheit und zuweilen fast überbordendes Temperament.

Liebliche Musik von Haydn

Mit Haydns «Streichquartett in Es-Dur op. 33,2» begann das



Ein Teil des Quartetts von links: Anne Schoenholtz (Violine) und Manuel Oswald (ebenfalls Violine).

Bilder Verena Blattmann

verheissungsvolle Konzert. Schon die ersten leichten, schmeichelnden Takte des ersten Satzes «Allegro moderato cantabile» deuteten darauf hin, dass die Zuhörer in den Genuss eines in allen Belangen gelungenen Konzertes kommen werden. Mit Perfektion, starker Ausdruckskraft und grosser Sensibilität spielte sich das Quartett durch die weiteren drei Sätze «Scherzo», «Largo e sostenuto» und «Finale Presto» in die Herzen

der Zuhörer. Manche Stellen hörten sich übermütig tanzend oder neckisch an und brausten in rasantem Tempo leidenschaftlich daher. Dann wieder verleiteten ganz fein interpretierte Töne zum Träumen, hielten die Instrumente ein Zwiesgespräch oder würzten ungarische Sequenzen das Werk mit Temperament.

Das zweite Werk, das «Officium breve» des zeitgenössischen ungarischen Komponisten György Kurtag,



Giovanni Bria (rechts) verabschiedet die Musiker, die vor allem beim György Kurtags Werk musikalisch gefordert waren.

stellte sehr hohe Anforderungen an die Musiker. Doch auch die Zuhörer waren gefordert und mussten sich – nach Haydns gehörfälliger Musik – gewaltig umstellen und sich an weniger harmonische Tonfolgen gewöhnen. Auch hier wechselten sich melancholische mit lauten, manchmal fast anklagenden Stellen und mit extrem feinen, harmonischen Tönen ab. Als perfekte Ergänzung – aber doch «verwandt» mit den beiden ers-

ten Werken – war auch das letzte Werk, das «Streichquartett a-Moll op. 13» von Mendelssohn, zu geniessen. Es liess, wie die anderen Stücke, weder technisch, von der Interpretation, dem Zusammenspiel oder vom Ausdruck her, absolut nichts zu wünschen übrig.

«Es gibt hier nichts mehr hinzuzufügen». Mit diesen treffenden Worten verabschiedete ein zufriedener Giovanni Bria Musiker und Gäste.